

Paul Barford ins Englische übertragen und damit erfreulicherweise einem größeren Leserkreis zugänglich gemacht. Allerdings ist die Übersetzung (ob im Unterschied zum Original, muß an dieser Stelle offen gelassen werden) streckenweise schwer, mitunter gar nicht verständlich. Das fällt – ebenso wie die hohe Zahl von Tippfehlern – letztlich auch auf den Verlag zurück. Von der Taufe Mieszkos I. bis zum Tod Bolesławs III. Schiefmund verfolgt W. die identitätsstiftende Herausbildung und Rezeption dynastischer Traditionen in Polen. Im ersten Teil (S. 3–117) bietet er auf der Höhe der internationalen Forschung eine umfangreiche Quellenkunde zu seinem Thema. Das ist ebenso verdienstvoll wie nützlich, hätte jedoch kürzer ausfallen dürfen, zumal dieser Abschnitt mit den beiden folgenden argumentativ zu wenig verklammert wird. Es schließt sich eine detaillierte Auswertung der Chronik des Gallus Anonymus und der Viten Ottos von Bamberg an. Unter der Überschrift „Tradition in action“ behandelt W. im letzten Großkapitel, durch welche Praktiken die Piasten selbst zu einer dynastischen Traditionsformung beitrugen. Zur Sprache kommen die Namensgebung, das Konnubium, der Reliquienkult, die Heiligenverehrung, die Memorialpflege, die Macht der Bilder, Herrschaftszentren sowie Gründungen von und Kontakte zu geistlichen Institutionen. Bei der unmittelbaren Quellenarbeit gelangt W. zwar wiederholt zu überzeugenden Resultaten, versteigt sich mitunter aber auch zu Spekulationen, die in der Zusammenfassung dann teilweise zu Fakten mutieren. Zu wenig zum Tragen kommt eine Unterscheidung zwischen der historiographischen Binnensicht auf die polnischen Verhältnisse in hofnahen Zeugnissen und hoffernen Aussagen gleichsam als Außensicht. Der kapitelweise Wechsel der Perspektive von den Quellen, welche über die Piasten berichten (Teil 1) bzw. eine dynastisch orientierte Traditionsbildung dokumentieren (Teil 2), zu den Angehörigen der Piastenfamilie und der Frage, inwieweit diese vor allem historiographischen Entwürfe „were in reality accepted by the dukes and their court“ (S. 361) bzw. wie und mit welchem Erfolg die Piasten selbst diese Prozesse beeinflusst haben (Teil 3), zieht eine – nicht nur im Lichte des neueren Konzepts einer Vorstellungsgeschichte (H.-W. Goetz) – methodisch fragwürdige Trennlinie. Ähnliches gilt für W.s Differenzierung zwischen der Ausbildung einer dynastischen Tradition und eines dynastischen Bewußtseins innerhalb der Piastenfamilie einerseits und dem Aufkommen eines Konzepts dynastischer Tradition außerhalb der Dynastie – ein Dualismus, der spätestens ab der Zeit um 1000 existiert habe und unter Boleslaw Schiefmund dann amalgamiert worden sei. Das Register erstellte Agnieszka Wiszewska.

Martina Giese

Vratislav VANÍČEK, Polský královský titul Vratislava II. Tradice, kontinuita a inovace v 11. století [mit Zusammenfassung: Der polnische Königstitel Vratislavs II. Tradition, Kontinuität und Innovation im 11. Jahrhundert], in: Královský Vyšehrad IV. Sborník příspěvků ze semináře 940 let Královské kolegiální kapituly sv. Petra a Pavla na Vyšehradě, Praha 2012, ISBN 978-80-260-3423-0, S. 83–115. – Eine der ewigen Fragen der hochma. Geschichte Böhmens und Polens sowie des Reiches wird hier einer neuen Quellenanalyse unterzogen. Gezeigt wird, wie aus einer breitgefaßten Idee aufgrund politischen Wandels in Polen ein nur kurzlebiges Ereignis wurde.

Ivan Hlaváček